

Solothurn, Propsteigasse 10, Pfarrhaus St. Ursen, Fassadenrestaurierung

Autor(en): **Blank, Stefan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn**

Band (Jahr): **17 (2012)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solothurn, Propsteigasse 10, Pfarrhaus St. Ursen, Fassadenrestaurierung

STEFAN BLANK

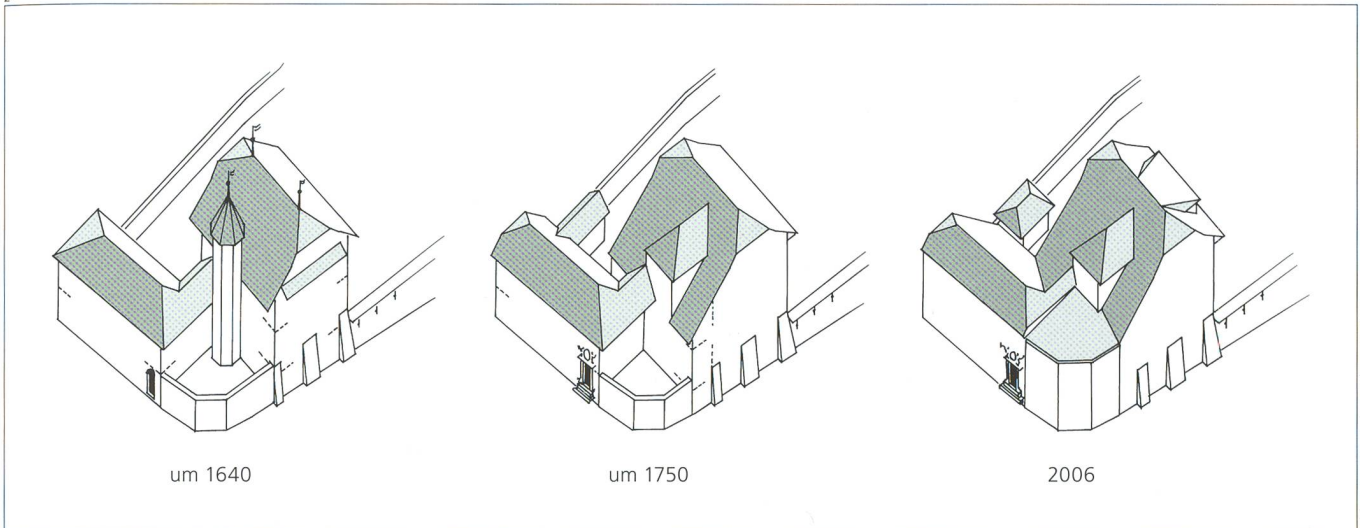
Das direkt unterhalb der Terrasse der St.-Ursen-Kathedrale stehende Pfarrhaus St. Ursen blickt auf eine jahrhundertelange Geschichte zurück. Vom 16. bis zum 20. Jahrhundert haben zahlreiche Epochen heute noch sichtbar ihre Spuren hinterlassen und bilden ein bauhistorisch und städtebaulich wertvolles Ensemble. 2010/11 wurden in zwei Etappen sämtliche Fassaden restauriert.

Abb. 1
Solothurn, Propsteigasse 10,
Pfarrhaus St. Ursen. Ansicht von
Südosten nach der Fassaden-
restaurierung von 2010/11.
In der Bildmitte die auf Holz-
stützen stehende und in Fach-
werk konstruierte Hauskapelle
von 1668.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Grafik: Schenker

2



Zeichnungen von Markus Hochstrasser, 2006.

Baugeschichte

Das Pfarrhaus St. Ursen steht unterhalb der Terrasse der St.-Ursen-Kathedrale und grenzt mit seinem ummauerten Garten an die Peterskapelle.¹ Es besteht aus einem gewachsenen Konglomerat von verschiedenen Bauten und Bauteilen, die im Zeitraum vom 16. bis zum 20. Jahrhundert entstanden sind (Abb. 2). Das äussere Erscheinungsbild ist geprägt vom dreigeschossigen Hauptbaukörper unter Teilwalmdach, der im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammt und später zahlreiche Umbauten und Erweiterungen erfahren hat. Markant tritt auch die auf Holzstützen stehende und in Fachwerk konstruierte Hauskapelle von 1668 in Erscheinung (Abb. 1). Der

Zugang zum Pfarrhaus erfolgt nordseitig über das anspruchsvoll mit Skulpturen- und Wappenschmuck gestaltete Portal von 1727 (Abb. 10). Es wird auf beiden Seiten von einem Saal flankiert, westseitig vom Kanzleisaal von 1894 (Abb. 3, 9), ostseitig vom Pfarreisaal, der 1930 durch den Um- und Ausbau eines alten Ökonomiegebäudes entstanden war. In der Gartenumfassungsmauer entlang der Nictungasse befindet sich ein einfaches Portal mit Jahreszahl 1575 am Sturz. Daneben steht das 1894 erneuerte ehemalige Waschhaus.

Ab 1574 bis zur Aufhebung des St.-Ursen-Stifts dienten die Gebäude als Propstei (Amtssitz des Stiftspropstes). 1885 ging die Liegenschaft an die römisch-katholische Kirchgemeinde über. Vorerst

*Abb. 2
Baukubenentwicklung des Pfarrhauses vom 17. Jahrhundert bis heute.*

*Abb. 3
Projektplan von Fröhlicher & Glutz von 1894 zum Anbau eines Kanzleisaals im Nordwesten des Pfarrhauses. Die Fassadeninstrumentierung wurde in leicht veränderter Form ausgeführt. Kantonale Denkmalpflege, Planarchiv Fröhlicher, Mappe 49.*

3

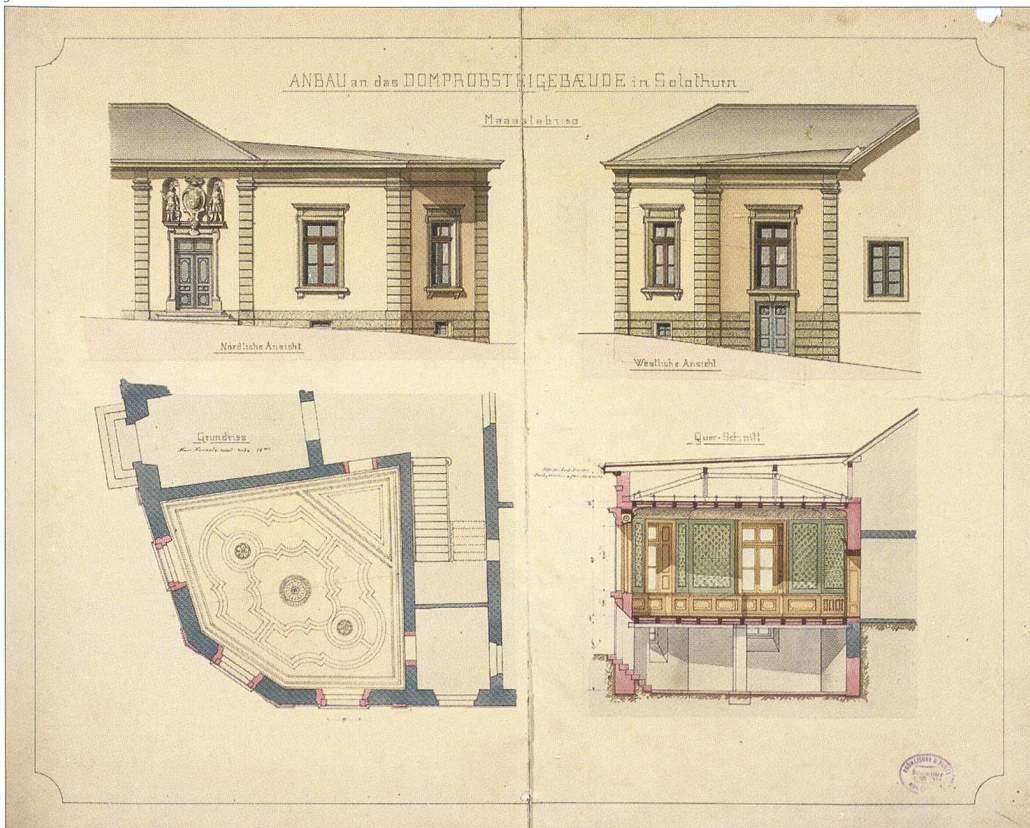


Abb. 4
Detail der südseitigen Dach-
untersicht mit Farbsondierun-
gen des Restaurators.



Foto: Daniel Deroni, Restaurator.

Abb. 5
Wappen der Portalbekrönung
von 1727. Zustand vor der
Restaurierung.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 6
Das stark beschädigte und mit
einem unschönen älteren Flick
versehene Fenstergewände
am Hauptbau besteht aus
gelbem Hauterive-Kalkstein
und zeigt die charakteristische
Formensprache der zweiten
Hälfte des 16. Jahrhunderts.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 7
Farbsondierung an einer Lisene
des Kanzleisaals. Der Befund
zeigt deutlich die dunkelgraue,
fast schwarze Originalfassung,
die wieder hergestellt wurde.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 8
Figur des St. Urs vom Eingangs-
portal während der Restaurie-
rung. Linke Figurenhälfte vor
der Reinigung, rechte Hälfte
nach der Reinigung.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

wurde sie dem aus dem Luzerner Exil zurückgekehrten Bischof von Basel als Wohnsitz zur Verfügung gestellt. 1921 – der Bischof hatte inzwischen seine neue Residenz an der Baselstrasse, das heutige Bischofspalais, bezogen – erfolgte der Umbau zum Pfarrhaus.

Fassadenrestaurierung 2010/2011

Rund vierzig Jahre nach der letzten Fassadenrestaurierung im Jahr 1974 benötigten sämtliche Fassaden des Ensembles eine erneute Restaurierung, welche in zwei Etappen 2010/11 realisiert wurde. Die Verputzflächen – sowohl der grobe Kieselwurfverputz am Hauptgebäude als auch der feinkörnige Verputz an den übrigen Fassaden – waren ausnahmslos in einem guten Zustand. Diesbezüglich waren lediglich die Entfernung des abblätternden Dispersionsanstrichs von 1974 und ein weisser Neuanstrich mit Silikatharzfarbe notwendig.

Die Natursteinelemente (Fenstergewände, Erdbebenfeiler, Hauptportal) wurden restauratorisch behandelt, das heisst, nach der Reinigung erfolgte das Schliessen von Rissen und das Aufmodellieren von groben Fehlstellen (Abb. 6). Die Fenstergewände er-

9



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.

Abb. 9
Ansicht des Pfarrhauses
von Nordwesten, nach der
Restaurierung 2011.

Abb. 10
Portal von 1727 nach der
Restaurierung.

hielten darüber hinaus einen einheitlichen grauen Anstrich, um die verschiedenfarbigen Steinsorten (grauer und gelber Kalkstein, grüner Sandstein, grau gesprenkelter Kunststein) optisch zu einer einheitlichen Erscheinung zusammenzubinden. Die gefugten Lisenen und Sockel der Nordfassade (Saal und Kanzlei) erhielten nach Befund ihre originale dunkelgraue, fast schwarze Fassung zurück (Abb. 7, 9).

An der südseitigen Dachuntersicht des Hauptbaus mit ihren kräftig profilierten Kragbalken waren mehrere Bretter und Balkenköpfe wegen Feuchtigkeitsproblemen verfault und mussten ersetzt werden (Abb. 4). Wie die vorgenommene Farbuntersuchung ergab, besaßen die Kragbalken einst einen aufgemalten Akanthusblattdekor. Dieser war aber zu fragmentarisch erhalten und wurde nicht rekonstruiert. Das aus Solothurner Kalkstein bestehende Eingangsportal wird von den in Nischen stehenden Figuren der Heiligen Urs und Viktor sowie dem Wappen des St.-Ursen-Stifts bekrönt. Die Figuren wurden von Verschmutzungen und jüngeren Farbfassungen befreit und steinrestauratorisch behandelt (Abb. 8). Das Wappen erfuhr lediglich eine Oberflächenreinigung und eine Konservierung der vorhandenen rot-schwarz-gelben Fassung. Sämtliche Vergoldungen an Figuren (Bordüren, Kreuze) und Wappen (Bekrönung) wurden nach Befund neu appliziert (Abb. 5, 10).

An der Restaurierung beteiligt:

- Architekt: Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn (Pius Flury, Marc Frölich)
- Steinrestaurator: Til Frentzel, Rüttenen
- Malerarbeiten: Branger-Frigerio & Co., Solothurn
- Restaurator: Nussli Restauratoren AG, Bern (Daniel Derron)

Anmerkungen

¹ Literatur: Stefan Blank, Markus Hochstrasser, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band II. Die Stadt Solothurn II, Profanbauten*, Bern 2008, S. 203–205.

10



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.